



des Herrn Hand. Die Werke der großen Geister sind von Gott den Völkern geschenkt, damit sie an ihnen sich fortbilden, weiterfühlen können durch das Verworrene des noch Unerforschten hienieden. Gewiß hat Gott der Stellung und Kulturstufe der Völker entsprechend den verschiedenen sich verchieden „geoffenbart“, und tut das auch noch heute. Denn so wie wir am meisten durch die Größe und Gewalt der herrlichen Natur der Schöpfung überwältigt werden, wenn wir sie betrachten, und über die in ihr offenbarte Größe Gottes bei ihrer Betrachtung staunen, ebenso sicherlich können wir bei jedem wahrhaft Großen und Herrlichen, was ein Mensch oder ein Volk tut, die Herrlichkeit der Offenbarung Gottes darinnen mit Dank bewundernd erkennen. Er wirkt unmittelbar auf und unter uns ein!

Die zweite Art der Offenbarung, die mehr religiöse, ist die, welche zur Erscheinung des Herrn führt. Von Abraham an wird sie eingeleitet, langsam aber voraussehend, allweise und allwissend, denn die Menschheit war sonst verloren. Und nun beginnt das staunenswerthe Wirken, Gottes Offenbarung. Der Stamm Abrahams und das sich daraus entwickelnde Volk betrachtet als Heiligstes mit eiserner Konsequenz den Glauben an einen Gott. Sie müssen ihn hegen und pflegen. — In der ägyptischen Gefangenschaft zersplittert, werden die zerteilten Stücke von Moses zum zweiten Male zusammengeschweißt, immer noch bestrebt, ihren „Monothismus“ festzuhalten. Es ist das direkte Eingreifen Gottes, das dieses Volk wiedererleuchten läßt. Und so geht es weiter durch die Jahrhunderte, bis der Messias, der durch die Propheten und Psalmen verkündet und angezeigt wird, endlich erscheint. Die größte Offenbarung Gottes in der Welt! Denn Er erschien im Sohne selbst: Christus ist Gott; Gott in menschlicher Gestalt. Er erlöste uns, Er feuert uns an, es loct uns ihm zu folgen, wir führen sein Feuer in uns brennen, sein Mitleid uns stärken, seine Unzufriedenheit uns vernichten, aber auch seine Forderung uns retten. Siegesgewiß, allein auf Sein Wort bauend, gehen wir durch Arbeit, Noth, Sommer, Elend und Tod, denn wir haben in ihm Gottes offenbares Wort und er läßt niemals.

Das ist meine Ansicht über diese Frage. Das Wort ist insbesondere für uns Evangelische alles durch Luther geworden, und als guter Theologe mußte doch Delitzsch nicht vergeßen, daß unser großer Luther uns fingen und glauben gelehrt: „Das Wort sie sollen lassen stahn!“ Es versteht sich für mich von selbst, daß das Alte Testament eine große Anzahl von Abschnitten enthält, welche rein menschlich historischer Natur sind und nicht „Gottes geoffenbartes Wort“. Es sind rein historische Schilderungen von Vorgängen aller Art, welche sich in dem Leben des Volkes Israel auf politischen, religiösen, sittlichen und geistigen Gebiet des Volkes vollziehen. Wie z. B. der Akt der Gesetzgebung am Sinai nur symbolisch als von Gott inspiriert angesehen werden kann, als Moses zu einer Auffrischung vielleicht altbekannter Gesetzesparagrafen (möglicherweise dem Codex Hammurabis entstammend) greifen mußte, um das in seiner Zusammenfassung lockere und wenig widerstandsfähige Gesetz seines Volkes zusammenzufassen und zu binden. Hier kann der Historiker aus Sinn oder Wortlaut vielleicht einen Zusammenhang mit den Gesetzen Hammurabis, des Freundes Abrahams, konstruieren, der logisch vielleicht richtig wäre; das würde aber niemals der Tatsache Eintrag tun, daß Gott Moses dazu angeregt und insofern sich dem Volke Israel geoffenbart hat.

Daher ist es meine Auffassung, daß unser guter Professor hinfürder lieber die Religion als solche bei seinen Vorträgen in unserer Gesellschaft anzuführen und zu behandeln vermeidet. Dagegen was die Religion, Sitten u. der Babylonier u. in Beziehung zum Alten Testament bringt, ruhig schildern möge. Mir nicht ergibt sich daraus die nachstehende Schlussfolgerung:

- Ich glaube an Einen, Einigen Gott.
- Wir Menschen brauchen, um ihn zu lehren, eine Form, zumal für unsere Kinder.
- Diese Form ist bisher das Alte Testament in seiner jetzigen Uebersetzung gewesen. Diese Form wird unter der Forschung und den Inschriften und Grabungen sich entschieden wesentlich ändern; das schadet nichts, auch daß dadurch viel vom Nimbus des auserwählten Volkes verloren geht, schadet nichts. Der Kern und Inhalt bleibt immer derselbe, Gott und Sein Wirken!

Nie war Religion ein Ergebnis der Wissenschaft, sondern ein Ausfluß des Herzens und Seins des Menschen aus seinem Verkehr mit Gott.

Mit herzlichstem Dank und vielen Grüßen stets Ihr treuer Freund  
gez.: Wilhelm I. R.

P. S. Sie können von diesen Zeilen den ausgiebigsten Gebrauch machen, wer will, kann sie lesen.

### Von der Kronprinzessin.

\* **Lausanne.** Aus Dresden sollen zahlreiche Kisten mit Effekten der Prinzessin hier eingelangt sein. Als Absender fungierte das sächsische Hofmarschallamt. Es befinden sich, wie verlautet, darunter auch Geschenke, die der Kronprinz ehemals seiner Gattin gemacht hat.

### Politische Mundschau. Deutsches Reich.

\* Auf Anregung des Kaisers erging die Ver-

stimmung, Gedenktafeln an Bord sämtlicher Kriegsschiffe anzubringen, welche bei den kriegerischen Aktionen Verluste erlitten haben.

\* Nachdem die diplomatischen Beziehungen zwischen der deutschen und der venezolanischen Regierung nunmehr wieder aufgenommen sind, wird der für Caracas ernannte Kaiserliche Gesandte Belloram die Reise auf seinen neuen Posten in diesen Tagen antreten.

\* Die polnischen Blätter befürchten vom Wechsel im Posener Oberpräsidium eine Verschärfung der antipolnischen Politik.

### Oesterreich.

\* Der Reichsrat hat die Wehroelage in dritter Lesung mit großer Mehrheit angenommen. Die Sitzung währte bis 1/5 Uhr früh.

### Italien.

\* Am Heere nicht zu sparen hat die Kammer beschlossen; sie lehnte nach Riden des Kriegsministers und des Ministerpräsidenten den Antrag Riccioella, betreffend die Verringerung der militärischen Ausgaben, mit 269 gegen 64 Stimmen ab.

### Frankreich.

\* Der Marineminister ordnete die Enthebung der Kommandanten der beiden Kriegsschiffe „Bouvet“ und der „Goulois“, die kürzlich bei einem Schiffsmannöver in der Nähe von Toulon zusammengekommen waren, von ihren Kommandos an. Ferner ordnete der Marineminister an, daß der Kommandant des Torpedojägers „Escregol“ vor ein Kriegsgericht gestellt werde. Aus den dem Marineministerium zugegangenen Berichten geht dem Minister zufolge vor, daß die drei erwähnten Offiziere Mangel an Kaltblütigkeit und rascher Entschlossenheit gezeigt haben.

### England.

\* Eine Depesche der „Times“ meldet, die indische Post bringe beunruhigende Mitteilungen über die innere Lage in China. Mehrere Provinzen seien in offenem Aufstande und die Agitation zu Gunsten der Geheimbünde greife rasch um sich. Diese Geheimbünde wiegeln die Bevölkerung auf, die Steuerzahlung zu verweigern. Räuberbanden plündern die Farmen und die Behörden seien außer Stande, Ordnung zu schaffen. Der aus der Vorkriegsbewegung bekannte, berühmte Lungfuhsiang sei die Seele der Unruhen, sein Gehilfe ein früherer deutscher Offizier. — Ohne Verdächtigung der Deutschen geht es nun einmal bei den englischen Blättern nicht ab.

### Amerika.

\* **Caracas.** Die Blätter veröffentlichen eine Protestnote der Regierung gegen das Vorgehen der Mächte, welche die gekaperten Schiffe noch nicht zurückgegeben haben.

### Aus Stadt und Land.

#### Lichtenstein, 21. Februar.

\* **Großes Karnevalskonzert.** Wie aus dem Inzeratenteile der heutigen Nummer ersichtlich, findet Montag abends 8 Uhr im „Goldnen Helm“ Großes Karnevalskonzert von der städtischen Kapelle, unter freundlicher Mitwirkung des Herrn O. Kaufmann, statt. Wir versehen nicht, auch an dieser Stelle auf dieses Konzert hinzuweisen und den Besuch desselben ganz besonders zu empfehlen.

\* **Fastnacht und Aschermittwoch.** Am kommenden Dienstag ist Fastnacht, am darauffolgenden Tage Aschermittwoch. Wem soll man da zum Runden gehen; den das allerletzte Mal sich ausstößenden Masken oder den in Saal und Asche Eingewandelnden? Denn alljährlich folgen auf die Zeit des Scherzens und Tanzens die Tage enger Einkehr und strenger Enthaltensamkeit: Kaum hat am Fastnachtstage Feing Karneval von seinem Freiheitsbriebe den letzten ausgeübigen Gebrauch gemacht, da öffnet schon der Aschermittwoch die grauen Pforten der Fastenzeit. Der Uebergang ist gar zu plötzlich!

\* Die **Blannfuchen** und **Breheln** haben zur Fastenzeit ihre tiefere symbolische Bedeutung. Der Blannfuchen stellt den Schwamm dar, mittels dessen Christus am Kreuze getränkt wurde. Daher wurden früher Blannfuchen nur von Fastnacht ab gebaden, um eben an die beginnende Leidenszeit des Erlösers zu erinnern. Auch die Brehel erinnert an den Kreuzestod Christi; sie soll den Strich darstellen, mit dem die Hände Christi bei der Geißelung gefesselt waren. Wer aber denkt heute bei dem Genusse beider Gebäde noch an ihre symbolische Bedeutung? Unsere Zeit nimmt die lustige Seite alter Gebräuche, ohne sich ihrer ersten Bedeutung zu erinnern.

\* **Des Großvaters' Gast.** Ueber einen alten schönen Brauch erfahren wir aus einer Schule Blauens: Der Lehrer spricht im Anschluß an die Hochzeit zu Kana von christlicher Tischgast und kommt auch auf das Gebet, worin der Herr zu Gast geladen wird, zu sprechen. Da antwortet ein Schüler, ein kleiner Bayer aus der Selber Gegend, dessen Vater hier bedienstet ist: „Mein Großvater hat einmal einen leeren Stuhl an den Tisch gestellt. Da setzt sich der Herr Jesus drauf, hat er gesagt.“ — Es ist etwas Schönes um der väter Sitte. Erhalten sie!

\* **Auszeichnungen.** Das Direktorium des Landwirtschaftlichen Kreisvereins im Erzgebirge hat an Klara Weiß, geb. Köstler aus Mülsen St. Jakob für 16jährige, treue Dienste bei Herrn Gutsbesitzer August Köstler daselbst das silberne Kreuz und ein Ehrenzeugnis, sowie an Richard Müller aus Mülsen

St. Niklas für 14jährige, treue Dienste bei Herrn Landwirt Albin Müller in Mülsen St. Jakob das Ehrenzeugnis für langjährige, treue Dienste in der Landwirtschaft zuerkannt und am 18. d. M. bei der Feier des 50jährigen Jubiläums des landwirtschaftlichen Vereins zu Mülsen St. Jakob zur Ausschändigung gebracht. Gleichzeitig erhielten vom landwirtschaftlichen Verein Mülsen St. Jakob 5 bis 9jährige, treue Dienste in ein und demselben Dienstverhältnis je ein Exzendiplom und ein Geldgeschenk überreicht.

\* **Mülsen St. Jakob.** Am 16. ds. Ms. wurde von der Gendarmerie in Stelzendorf der Wirtner Koenert aus Gutha, welcher am 27. v. M. einen umfangreichen Einbruchsdiebstahl hier verübte, festgenommen und an die Staatsanwaltschaft zu Chemnitz abgeliefert. Bei seiner Verhaftung war K. mit einem vom erwähnten Einbrüche herrührenden Pelz bekleidet und beschäftigte sich eben mit dem Vertriebe seines umfangreichen Kleiderraubes.

\* **Mülsen St. Jakob.** Der hiesige Landwirtschaftliche Verein beging am 18. d. M. sein 50jähriges Jubiläum in Pilschels festlich decorierten Lokalitäten, wozu zahlreiche Gäste erschienen waren. An den von Fr. L. Elsa Ackermann gesprochenen Prolog schloß sich ein kunstvoll arrangiertes lebendes Bild an, welches die segnende Ceres mit dem Füllhorn über den Schnittern im Getreide darstellte. Dem Konzert der Schützenkapelle folgte die wohlgelungene Aufführung der H. Käjer'schen Posse „Der Ehrenpokal“. Die Festtafel, die an 300 Gedecke zählte eröffnete der Vereinsvorsitzende, Herr Mühlenbesitzer Ackermann, mit einer Begrüßung und dem Königshoch. Unter den übrigen Trinksprüchen seien hervorgehoben die herzlichen Beglückwünschungen der Ehrengäste Amtshauptmann Cammer-Blauchau und Kreissekretär Wilsdorf-Chemnitz. Den Festball eröffnete ein Schnitterweigen, der mit seinen eleganten acht Gruppen und gefälligen Kostümen stürmischen Beifall erntete. Dem Jubelvereine wurden verschiedene Ehrengaben von Bräuervereinen und anderen Korporationen gewidmet. Rich. Becksing der eingegangenen Festtelegramme erfolgt die Auszeichnung der Herren E. Ackermann und August Ohmichen, indem ihnen für langjährige treue Vereinsdienste vom landwirtschaftlichen Kreisvereinsdirektorium zu Chemnitz schön gravierte Ehrenbecher überreicht wurden. — Aus den Protokollen des im März 1853 gegründeten Vereins dienen folgende Angaben zu dankbarer Erinnerung. Unter anderen leiteten den Verein: Pastor Oeder, Pastor Krieg und Apotheker Guth. Schriftführerdienste versehen: Kantor Bonickau, Lehrer Wolf, Kantor Schulze und Direktor Ostermal.

\* **Die Bahnhofsverwaltungen** zu Oberoderwitz sollen vom 1. Juli, Pulsatz und Demitz vom 1. Oktober 1903 ab auf 6 Jahre verpachtet werden. Pachtangebote sind bis zum 15. März 1903 an die Eisenbahn-Betriebsdirektion Dresden-Neustadt einzusenden. Die Bewerber bleiben bis zum 30. April an ihre Gebote gebunden.

Frau verw. Pastor Hofmann geb. Döhner in Dresden hat dem Landesverein für innere Mission ein Vermächtnis von 50 000 Mark ausgesetzt.

Der Rat der Stadt Chemnitz hat nach einer Mitteilung des Vorsitzenden des Stadtverordneten-Kollegiums an die Regierung eine Petition um Vernehmung der Landtagswahlkreise gerichtet.

In Glauchau wird am 15. März der sächsische Schwimmbund tagen.

Auf der **Burkerdorfer Höhe** ist die neuerbaute Carola-Aussichtswarte von unbekanntem Freewien niedergebrannt worden.

**Schwarzberg.** Die Papierfabrik von Teodor Landmann in Lauter ist durch Großfeuer zum großen Teil niedergebrannt. Der angerichtete Schaden ist bedeutend. Die Entstehungsurache ist noch unbekannt.

**Böbla.** Auf Böblauer Forstrevier wurde vom Waldwärter Pausch eine zwar noch lebende, aber ganz erkrankte, unbekanntes Frauensperson aufgefunden, die auf dem Transporte nach Böbla verstarb. Dieselbe war 48-52 Jahre alt, von kleiner untergezierter Statur und hatte sich mehrere Tage bettend umhergetrieben.

Geleztlich einer Rederei auf der StraÙe ist am Mittwoch nachmittag in **Delitzsch** i. Boztl. einem vierzehnjährigen Knaben von einem andern mit der Spitze eines Schlittschuhes ein Auge ausgestoßen worden. Der Schwerverletzte sollte künftige Ostern konfirmiert werden.

Ein reitender Jäger hatte bei der Winterfelddienstübung in **Weichselburg** das Unglück, mit dem Pferde zu stürzen und das Wadenbein zu brechen. Der Verunglückte wurde dem Garnisonlazarett in Chemnitz zugeführt.

#### Augustusburg.

Im hiesigen Wochenblatt befindet sich folgende **s a m o s e** Erklärung: Die schweren beleidigenden Worte in dienstpflichtigen Sachen gegen die Heimbürgerin Anna Pauline Scheffler durch Abbeten deren schärferen StraÙe vor Gericht danke ich ihr mit der mäßigen StraÙe des Friedensrichtersamtes zu Börsichen. Diese Beleidigung nehme ich in unüberlegtem Aussprechen reuevoll zurück und warne jeden Mann um Aufregung. Karl Martin, gegen Anna Pauline Scheffler, Heimbürgerin, Börsichen bei Grünhainichen."

Auf **Schadraffer Flur** ist der in Leipzig wohnhafte Architekt Josef Namisloh bei Ausstellung von Plänen zur Herstellung einer Drahtseilbahn am 18. Febr. tödlich verunglückt.

L  
B  
mit der  
sich lange  
gestell, be  
daraus  
mit über  
nicht bli  
dem Kon  
groslen  
die öffen  
der mei  
drungen  
Weise v  
Deutsche  
halten u  
Tatsache  
schichte v  
so land n  
so könne  
gegen W  
reich un  
leidensch  
griffe n  
sein! Je  
und be  
verwegen  
Deutsch  
Staaten  
liche M  
ist mehr  
derartig  
Deutsch  
Gedanke  
und be  
und wie  
amerika,  
maske d  
sich dar  
zuela f  
konnte  
Frankre  
lands S  
drei bra  
genau  
welchem  
der Lau  
Staaten  
überseei  
betreffen  
Kultur  
hat da  
in Bezug  
Wie to  
und J  
es in A  
wollte  
Neben  
und da  
mit se  
empors  
Bölkerr  
land n  
lich, eh  
besonde  
zu erf  
Bolt g  
Kraft  
sehen  
eine  
fremde  
Deutsch  
der de  
Stilhe  
Meinu

# Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

53. Jahrgang.

Beilage zu Nr. 44.

Sonntag, den 22. Februar

1903.

## Eine bittere Wahrheit.

Der Streitfall, den in erster Linie Deutschland mit der südamerikanischen Republik Venezuela, die sich lange Zeit in der Rolle eines böswilligen Schuldners gefiel, hatte, ist plückerlich zu Ende, aber die Lehre daraus zeigt nicht nur, daß man im Handelsverkehre mit überseeischen Staaten zweiten und dritten Ranges nicht blind vertrauensselig sein darf, sondern aus dem Konflikt mit Venezuela leuchtet in häßlichen, grellen Mißfarben auch die bittere Wahrheit, daß die öffentliche Meinung und selbst die Parlamente der meisten fremden Länder Deutschlands notgedrungenes Vorgehen gegen Venezuela in schändlicher Weise verdächtigt und begeißelt haben. Da das Deutsche Reich über dreißig Jahre lang Frieden gehalten und den Weltfrieden ehrlich gehütet hat, eine Tatsache, die dereinst in den Annalen der Weltgeschichte verzeichnet stehen wird, und da ferner Deutschland nie daran gedacht hat, Venezuela zu erobern, so können die wegen des Vorgehens Deutschlands gegen Venezuela in Amerika, in England, in Frankreich und in anderen fremden Staaten entstandenen leidenschaftlichen Erregungen und schmählischen Angriffe nur dem Neide und dem Hass entspringen sein! Ja, wir gehen im Einzelfalle selbst noch weiter und behaupten, daß hinter dieser Hege sogar eine verwegene Mänkefucht stecke, die darauf hinausging, Deutschland in Verwickelungen mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika zu bringen. Die öffentliche Meinung in Amerika, England und Frankreich ist mehrere Monate lang von Seiten gewisser Zeitungen derartig mit Hege- und Lügenartikeln in Bezug auf Deutschland bearbeitet worden, daß man dabei den Gedanken nicht los werden kann, daß es planvolle und bezahlte Agitation gegen Deutschland war. Und wie kamen die Vereinigten Staaten von Nordamerika, denen im Kriege mit Spanien die Friedensmaske doch längst vom Gesichte gefallen ist, dazu, sich darüber aufzuregen, daß Deutschland in Venezuela sein Recht durchzusetzen suchte? Und wie konnte die öffentliche Meinung in England und Frankreich derartig Pech und Schwefel über Deutschlands Haltung speien? Die Völker dieser genannten drei braven Großmächte suchten nämlich Deutschland genau hinter demselben Agitationsbusche, hinter welchem sie seit Jahrzehnten Tag und Nacht auf der Lauer liegen. Wo haben denn die Vereinigten Staaten, wo England, wo Frankreich ihren großen überseeischen Länderbesitz her als durch Vänderraub? Freilich da wird immer geltend gemacht, daß die betreffenden Länder im Interesse einer höheren Kultur annectiert worden wären. Nun Deutschland hat das Besitzergreifungsrecht fremder Großstaaten in Bezug auf unkultivierte Länder niemals bekämpft. Wie kommt man aber da in Amerika, in England und Frankreich dazu, Deutschland anzusehnen, wo es in Bezug auf Venezuela gar kein Land erwerben wollte! Deutschland hat eben viel mehr Feinde, Nebenbuhler und Feinde auf der Welt als Freunde, und das große, mächtige, blühende Deutsche Reich mit seinem riesigen Handel und seiner gewaltig emporstrebenden Industrie ist vielen Ländern und Völkern ein Dorn im Auge. Nun so kann Deutschland nur weiter schaffen und streben friedlich, rechtlich, ehrlich, aber zugleich unter dem Schutze eines besonders starken Heeres und einer mehr und mehr zu erstarkenden Kriegsflotte, denn nur dasjenige Volk gilt etwas in der Welt, das auch seine ganze Kraft in trefflicher zeitgemäßer Organisation einsetzen kann für seine Freiheit, für sein Recht und seine Ehre. Zur Liebe kann Deutschland keinen fremden Staat zwingen, aber zur Achtung der deutschen Interessen, und dies muß immer das Ziel der deutschen Politik in ihrer Leitung wie in ihrer Stütze durch den Reichstag und durch die öffentliche Meinung sein.

## Aus Stadt und Land.

Lichtenstein, 21. Februar.

**Zum Schutze der Singvögel!** Die nun bald wiederkehrenden Singvögel sind unsere mächtigsten Bundesgenossen im Kampfe gegen Mäusen und andere Schädlinge. Da gilt es nun, diese Vögel zu schützen und ihnen auch genügende Brutgelegenheiten zu geben. Man sorge daher zeitig, am besten schon jetzt im Februar, für das Aufhängen von Nistkästen. Die moderne Kultur läßt keinen Baum im Walde, sogar keinen Obstbaum im Garten mehr stehen, in dem ein Nistloch den Hochbrütern gute Zuflucht gewährte, und Feldhecken mit alten, knorrigen, ausgehauten Strauchstämmen gibt es längst nicht mehr. Daher haben die

jungen Hochbrüter nun schon seit vielen Jahren in elenden Winkel und unzureichenden Verstecken die ersten Tagen verbracht und später, als sie sich selbst den Nistort wählten, sich nach dem Bilde gerichtet, welches ihnen die Erinnerung an die eigene Kinderwiege vorführte. Erst allmählich gewöhnten sich die Vögel an die künstlichen Nistkästen. Zu vergessen ist nicht das Reinigen der alten Nistkästen, namentlich der Starkästen.

## Buntes Feuilleton

Millionen von Ratten treiben gegenwärtig in dem westlichen Teile Londons ihr Wesen und sehen die dortige Einwohnerchaft in Schrecken. Besonders ist die nördliche Seite der als "Strand" bekannten Straße von den Nagetieren heimgesucht, die während der Nacht in ganzen Scharen ausbrechen und über die nahen Straßen wandern. Frauen, Mädchen und Kinder wagen sich zu später Abendstunde, besonders in der Stanhope und Blackmore Straße, nicht aus dem Hause hinaus und die Ladenbesitzer klagen über die fortgesetzten großen Schäden, die die Ratten anrichten. Diese sind durch umfassende bauliche Veränderungen in jenem Stadtteile und durch die Erweiterung der Straßen aus ihren bis dahin sicheren Verstecken aufgestöbert worden. Ein Gasthausbesitzer vernichtete nahezu 2000 Servietten, die von Ratten verschleppt und zum Teile jernagt aufgefunden worden sind. Ein anderer bemerkt seinen diesbezüglichen Verlust auf über 4000 Mark. Die Besitzerin eines Pelzwarenladens ist fast an den Rand des Bankrotts gebracht worden, so arg haben die Ratten in einer einzigen Woche während der Nacht daselbst gehaust. In einer Muffe, die für eine Schauspielerin besonders angefertigt war und hoch im Preise stand, wurde am Morgen eines Tages auf dem Ladentische, wo der Gegenstand am vorhergehenden Abend liegen gelassen war, halb zerfressen aufgefunden und im Innern der Muffe wurden 13 neugeborene Ratten entdeckt.

## Lebensfrüchte.

Gebt nur eure Kunst zum besten  
Gelehrte Herr'n mit steifen Westen,  
Eines einzigen Herzensschrei  
Reißt euch den ganzen Blinder entzwei!

Keinen lieben, keinen hassen,  
Alle geh'n und leben lassen  
Wie sie sind und wie sie scheinen —  
So wär's richtig, sollt ich meinen.  
Tella Ringen.

Erfahrung kommt erst mit der Zeit,  
Und mit ihr kommt Bescheidenheit.

Neid ist dem Menschen natürlich; dennoch ist er ein Laster und ein Unglück zugleich.  
Schoppenhauer.

## Humoristisches.

**Geduldprobe.** Rittmeister: "Ist der Herr Oberst zu Hause?" — Diener: "Bedaure, Herr Rittmeister, der Herr Oberst sind in's Bad gegangen." — Rittmeister: "Ich habe sehr Wichtiges mit ihm zu besprechen und werde ihn in seinem Arbeitszimmer erwarten." — "Sehr wohl, Herr Rittmeister!" — "Lehter geht in das Zimmer, wartet gegen drei Stunden, wird endlich ungeduldig, läutet und fragt den eintretenden Diener: "Kommt denn der Herr Oberst gar nicht wieder aus dem Bade?" — Diener: "Jawohl, Herr Rittmeister!" — Rittmeister: "In welches Bad ist er denn eigentlich gegangen?" — Diener: "Zu Befehl, Herr Rittmeister, auf zwei Monate nach Baden-Baden!"

**O diese Kinder.** Der kleine Moritz (im Theater, beim Auftreten eines Betrunknen): "Du, Mama, den spielt der Papa besser." (H. Bl.)

**Bermutung.** Wirtin: "Wassertechniker schreibt sich der ins Fremdenbuch ein! Was ist denn dees, a Wassertechniker?" Wirt: "O, wahrscheinlich a g' studierter Bierbrauer!" (H. Bl.)

**Günstige Gelegenheit.** Doktor: "Ihre Wunde ist ziemlich schlimm, man kann sogar das Hirn sehen!" — Patient: "Schreiben Sie das doch schnell meinem Prinzipal! Der hat immer gesagt, ich hätte keins!"

**Ähnlichkeit.** Merkwürdig, wie der Müller seinem Zwillingbruder ähnlich sieht! Und dabei tragen beide auch immer gleiche Stravatten,

trinken das gleiche Bier, den gleichen Wein!" — "Ja, und mir sind sie beide — sechzig Mark schuldig!"

**Scharfblick.** "Sagen Sie 'mal, Baron, was kriegt denn die Kleine dort Mitgift?" — "Ich glaube 40. oder 50 000 Mk.!" — "Wirklich?" — "Eine Reckheit von der Person! ... Die macht ja das reine 100 000 Mark-Gesicht!"

## Briefkasten.

**M. in M.** Sie scheinen das hübsche Wort: "Man spricht wohl von vielem Trinken, aber niemals von großem Durst" nicht zu kennen, sonst würden Sie nicht so spotten. Aber Recht haben Sie, denn man nennt Deutschland mit Recht das Land der Biertrinker, wurde doch im Jahre 1893 das schöne Quantum von 55 243 900 Hektoliter Bier konsumiert, dies macht per Kopf der Bevölkerung 105 Liter. Der Weinverbrauch betrug 2 500 000 Hektoliter, während sich der Konsum an Alkohol auf nahezu 3 Millionen Hektoliter belief.

**M. in N.** Die Witwe und ihre Kinder haben Anspruch auf die Pension ihres verstorbenen Gatten. Sie muß dieselbe bei der betr. Militärbehörde geltend machen. Es ist jedoch möglich, daß dieselbe etwas gekürzt wird, da zur Nutznießung jetzt je eine Person weniger ist.

**G. in B.** Es kommt darauf an, ob bei Aufnahme der Aufzingerer ausgemacht worden ist, ob die Erben bezugsberechtigt sind. Dies wird wohl aber nicht der Fall sein — wenigstens wäre dies ein sehr seltenes Vorkommnis — und sind nach dem Tode der Frau auch alle Verpflichtungen erledigt. Jedenfalls würden wir Ihnen anraten, es auf eine Klage ankommen zu lassen.



**Munne:** Et jiest keene Hausfrau, die mit's Wirtschaftselb auskommt. Nu erleben wir et ooch an de Stadt Berlin, daß ihr de Moneten knapp wer'n. Det war ja zu erwarten! Bei die Zunahme der elektrischen Verbindungen verlepert sich der Draht. Und wo denn bei de Lindenrejuktion de ältsten Bäume niedergeraun wurden, jing ooch ne Menge Moos druff. Seit et die rejuilierte Müllabfuhr jiebt, hält de Asche nich mehr lange vor. Bei die starke Vermehrung von unse Schuzmänner reichen die Knöpfe nich aus. Und wenn se uns nu noch den Botanschen Jarten konfiszieren, denn hab'n wer immer weniger Kies. Dajegen is nu der zweete Würjermeejter Schriftsteller, so daß er de jrekte Freude an velle Ausjaben hat. Und denn hat ooch Kirjchler een zu jutes Herz und jiebt allens, was der Fiskus fordert. Ja, der Munne, hab' et aber immer jesagt: Det Ra h jeben wäre det eenzigste, wat wir uns sparen könnten. (M.)

## Familiennachrichten.

**Geboren:** Ein Knabe: Herrn Walter Wunge in Leipzig-G. Verlobt: Fräulein Maria Lohse mit Herrn Professor Walter Schied in Dresden. — Fräulein Sophie Wlojn in Rabenberg mit Herrn Ratkreiser Martin Stark in Dresden. — Fräulein Marie C. Pleck mit Herrn Dr. Philipp Remmarl in Potsdam. — Fräulein Ferdinande Wehler mit Herrn Ingenieur Wilhelm L. G. Lehmann in Werdau.

**Verstorben:** Herr Brivatius Richard Reumuth in Cosselbaude. — Fräulein Ernestine Franke in Dresden. — Frau Auguste Amalie verw. Breisfeld geb. Jischer in Dresden. — Fräulein Anna Selma Klausniger in Oberlohnitz. — Frau Gertrude verw. Polzeiwachmeister Körner geb. Jüdel in Dresden. — Frau Auguste verw. Jahnert geb. Hanke in Leipzig.

## Kraft des Schicksals.

Roman von A. von Gersdorff.

(Nachdruck verboten.)

(11. Fortsetzung.)

Ein kalter, nebliger Dezember neigte sich zum Abend. Die Erde war hart gefroren, und am Nachmittage hatte sich vom Wasser her ein schwerer, gelblicher Nebel herübergeschoben, der sonderbar nach Schwefel roch und durch Fenster und Türzugen troch. Ueber den Hasen kamen dabei fast unaussprechlich die heulenden Warnungsrufe der "Sirenen" von den Schiffen her.

Renate sah im Wohnzimmer am Ramin, wo die goldgepreßten Lederstühle auf dickem Smyrna standen um das runde Tischchen, das schon die klugen Gerätschaften zur Teebereitung zeigte, denn Dagobert mußte jeden Moment kommen.

Renate hat ein dunkelrotes, pelzverbrämtes Hausgewandt an, das zu ihrem goldblonden Haar, ihren rosigen zarten Farben und den strahlend blauen Augen sehr hübsch stand. Träumersich lehnte sie in dem

niedrigen bequemen Sessel, untätig die Hände im Schoß gefaltet und blickte in die flackernde Glut des Kaminfeuers.

Ein anderes Licht war noch nicht im Zimmer. Es konnte ja jeden Moment durch einen Druck auf die Vorrichtung, die sich in Armesweite von Renatens Sitz an der Wand befand, in der rosig umschlunten Lampe entzündet werden. Da klang auch schon die Haustür, und Dagoberts leichter Schritt ertönte auf dem Steinmorsal des Hausflurs. Seit früher als sonst. Ein glückliches Lächeln spielte um die Lippen der jungen Frau. Gerade heute war sie seines Kommens froher fast als sonst. Ihr war ein wenig bekommen zu Mute. Wahrscheinlich infolge der nebligen Witterung. Als nun ihr junger Gatte eintrat und sie zugleich das Licht in der Lampe aufblenden ließ, erschraf sie fast; denn sein zwar immer bleiches Gesicht wollte ihr heute allzu entfärbt erscheinen und von einem seltsam tiefen Ernst überhattet.

„Mein Himmel! Was ist geschehen, Dagobert? Du hast Unannehmlichkeiten im Geschäft gehabt?“ rief Renate erschrocken aufstehend.

Ein Schein von Rot färbte seine Züge. „Durchaus nicht. Bis jetzt noch nicht.“

„Aber es kann kommen, meinst Du?“

„Ja kommen kann's schon,“ meinte er mit einem halben Lächeln, „bei der Verschiedenheit der Ansichten und Charaktere zwischen mir und Theobald! Aber sei ohne Sorge, lieb Herz. Er hat schon selbst dafür gesorgt, daß ich absolut seinem Herrscherthron fernbleibe in meinem Ressort, und am Ende habe ich doch zuviel Geld im Geschäft und bin keineswegs sein Angestellter. Die Firma gehört uns beiden.“

„So ist es etwas anders, liebster Mann, was Dir passiert ist! Komm, sag es mir. Du weißt, daß Du mir alles vertrauen kannst.“

Sie faßte schmeichelnd seine Hand und zog ihn zum Kaminplatz.

Er senkte leicht, küßte sie aufs Haar und ließ sich in den Ledersessel sinken, der dem ihrigen gegenüberstand.

Erwartungsvoll sah sie ihn an, während sie sich zugleich mit der Bereitung des Tees zu beschäftigen begann, um ihm nicht etwa den Glauben zu erwecken, daß sie mit allzu großer Neugier seiner Mitteilung entgegen sah. — „Ja — meine Renate —“ sagte er nach einer kleinen Pause ernst — „getäuscht hat Dich Dein Scharfblick nicht. Geschehen ist mir etwas. Aber mehr als eine Unannehmlichkeit, die mich nur persönlich beträfe — die würde ich Dich nicht so leicht von meinem Gesicht lesen lassen. — Ich habe eine Nachricht erhalten — aus Brasilien.“

„Ah — Brasilien —“ hauchte sie, und ihre blauen Augen bekamen einen furchtsamen Blick. Jede Erwähnung von ihres Gatten dortigem Aufenthalt bereitete ihr nun einmal gemischte Gefühle, und darin herrschte entschieden ein gewisses „Gruseln“, wie vor etwas Geheimnisvollem — vor. Wahrscheinlich hatte denn doch die kindische, vorurteilsvolle Abneigung ihrer Mutter gegen das Land mit den „wildem Menschen und wilden Tieren“, die törichte Bemerkungen und übertriebenen Vorstellungen derselben davon einen gewissen kleinen Einfluß auf Renatens gesunde Ueberlegung nicht ganz verfehlt, so daß es am Ende keines gar so bedeutenden Anlasses bedurfte, sie bei Erwähnung dieses Landes seitens ihres Mannes mit einem Gefühl ängstlicher Abwehr zu erfüllen. Er merkte das recht gut, und ein leises, spöttisches Lächeln hob seine feingehaltene Oberlippe unter dem dunklen Wärtchen, während er zu ihr hinüberblickte, aber der Ausdruck seiner Augen war dabei ein so offenkundig kummervoller, daß bei Renaten eben alles, alles andere Empfinden darin und daran verging und schmolz — als nur die hochaufwallende Liebe, die Teilnahme, die Sehnsucht, diesen Ausdruck seiner geliebten Augen bannen zu müssen, sie wieder leuchten zu machen in ungezügelter Heiterkeit.

Sie ließ ihre Beschäftigung im Stich, und rasch neben ihm hinknietend, sah sie ihm mit ihrem so lieben, zärtlichen Lächeln ganz nahe in die traurigen Augen — wie ein Kind, welches glaubt, es müsse nur mit seinem Kinderherzen voll lautere Liebe und seinem ganzen Mitleid sich ganz nahe an den traurigen Menschen andrücken — sei ja gleich alles gut. „Herzlieb“, flüsterte sie, in kindlicher Weise ihre weichen Haarmellen gegen seine Wangen — seine Lippen haarniegend — „sag mir gleich alles, was Dir Schlimmes — aus dem — dem sonderbaren Lande — weit, weit weg von uns — nachkommen will. Ich helfe Dir.“

„Nachkommen will, ja, wie recht Du hast mit dem Wort, Herzensweib,“ nickte er, die goldige, duftende Haarwoge an seine Stirn, seine Augen pressend.

„Laß nur kommen,“ sagte sie in etwas erzwingener Zustimmung (denn sie ängstigte sich nun in der Tat sehr!). „Wir lassen es nicht herein in unsere gemüthliche Ecke! Da steht Deine Renate davor als Dein Schutzengel mit dem feurigen Schwert.“

„Etwas Schlimmes gewiß nicht,“ sagte er ernst, sie sanft emporgiehend, auf sein Knie, „dafür Sorge ich auch schon, daß unser Glück uns rein bleibt, aber etwas Unglückliches, Trauriges, wollen wir das auch draußen stehen und vergeblich klopfen lassen?“

„O Dagobert, nein, nein! Wenn es nur das ist!“ rief sie aufatmend, ihn leidenschaftlich an sich drückend und tief aufatmend, in heimlicher Befreiung. „Wir wollen helfen, abgeben von unserem Reichthum, wollen die Tür weit aufmachen den Unglücklichen und Traurigen! O mein lieber, guter Mann, wie muß ich Dich doch lieben und hochschätzen.“

Er mehrte plötzlich fast erschrocken ab.

„Nein, nein, mein Herzlieb, solche Bewunderung verdiene ich nicht, das beschämt mich allzutief. Ich habe mich auch mancher Verschuldung, manchen Unrechtes anzuklagen, und Du sollst natürlich nur alles wissen.“

„Nicht, wenn Dir solch Gesehen peinlich ist, oder wenn sich nichts mehr damit bessern läßt,“ sagte Renate sehr ernst und voll der sanften Ruhe in Blick und Ton, die sie von ihrem Vater geerbt hatte, und die ihr zurückkam, sobald wirklich bitterer Ernst, schwere Anforderung an ihre Fassung herantreten zu wollen schien.

Sie war aufgestanden und hatte sich dann sehr ruhig in ihren Sessel wieder niedergelassen, und ihre Wesen, ihr Auge zeigte nur noch verständige Aufmerksamkeit, während sie hinzufügte: „Alles zu wissen von dem Leben, Tun und Denken eines andern Menschen ist am Ende durchaus nicht ersprießlich und macht vielleicht nur ganz unnütze Gedanken und ganz falsche weitere Vermutungen rege und hat erst gar keinen Zweck, wo so bedingungsloses Vertrauen herrscht wie zwischen uns beiden. Ob ich raten, helfen kann, mußt Du freilich selbst wissen, mein Dagobert, und dann mußt Du mich freilich alles erzählen, was dazu nötig ist, daß ich Dir all mein Wollen und Können zur Verfügung stellen kann. Oder auch — wenn es nur Dein liebes Herz erleichtert — dazu bin ich ja einzig da, daß Du in mir einen Freund und Kameraden findest — wenn Du einen nötig hast — solch einen mein ich, der gar kein Recht hat, irgend etwas zu tabeln, zu verdammten oder gnädigt zu verzeihen — nicht wahr — Du verzeihst mich — Dagobert? — Ich meine, wenn Du mir gern etwas erzählen möchtest, wobei Du — Du so etwas vergessen müßtest, daß ich Deine Frau oder vielleicht Deine junge Frau bin, dann tu's nur freudig. Ich kann mir keinen, keinen Grund denken, daß Du nicht Deinem besten Freunde alle und jede Schuld, die Du je hast begehren können, ruhig sagen kannst!“

Dagobert hatte sie aussprechen lassen, ohne sie zu unterbrechen, als hie und da mit einem trohen Aufblick, einem freundlich beständigen Nicken. Jetzt sagte er leise:

„Wie wohl mir Deine Worte tun, kann ich Dir nicht aussprechen! Was Du mir damit gibst, ist solch stolzes Gut, das nur ein königliches Herz so schlicht geben kann, Renate. Und die edelsten, besten Männer haben sich vergeblich darnach gesehnt. Ich danke Dir. Nein — eine besondere Schwierigkeit liegt nicht vor, denke ich; daß Du von der Sache nun etwas erfährst, möchte ich freilich! Helfen und raten in meiner Unannehmlichkeit kann und will ich mir allein. So darf ich Dir nur von dem Kernpunkt der Sache sprechen, Dich jetzt nur bitten, einem ungeliebten, verlassenem, aber guten Geschöpf Schutz und Heimat zu gewähren.“

Wie sah nun doch flammende Glut über ihr Gesicht schlug, bis in ihr sanftes Auge hinein, in dem sekundenlang jene düstere Flamme aufloderte, die ihren alten Vater noch vor kurzem in solch bange Sorge versetzt hatte — ihm, dem erfahrenen Menschenkenner, den hangen Glauben an eine zweite, gewalttätige Seele in seinem freundlichen, lieben Kinde möglich gemacht hatte.

„Ah — eine Frau — oder — oder ein Mädchen...“ stammelte sie — sich mit aller Willenskraft beherrschend.

„Eine Frau,“ sagte er. „Von dem, was in Sekundenblicke in ihrem Gesicht, ihrer Seele vorgegangen, hatte er nichts gesehen.“ (Fortsetzung folgt.)

## Maria und Jabel.

Roman von W. Lujoh. Deutsch von H. Giesel.

Fortsetzung aus dem Illustriert. Sonntagsbl. „Im Zuge der Zeit.“

Herr Jakoner fuhr sich mit der Hand über die Augen und eine Weiße herrichte Schwärzen im Zimmer. Dann erhob sich der junge Weistliche plötzlich und vor Frau Stuart stehen bleibend, sagte er mit starker Stimme: „Frau Stuart, ich hoffe, Sie halten mich weder für unbedeutend, noch für neugierig, wenn ich ansehend indirekte Fragen an Sie richte. Haben Sie nicht daran gedacht, daß Fraulein Douglas sich vielleicht für Ihren Sohn interessiert?“

„Für Walter? Jabel? Nein, das ist sicherlich nicht der Fall,“ rief Frau Stuart lebhaft: „Sie schätzt Walter als Freund und Bruder, aber weiter geht ihre Empfindung absolut nicht.“

Beide trugen jetzt das Gespräch fallen und Herr Jakoner zog sich bald darauf zurück.

Als der Weistliche am nächsten Morgen erwachte, fand Walter bereits völlig angekleidet vor seinem Bett und fragte ihn, ob er willens sei, sofort nach Virginia zurückzukehren.

Als Herr Jakoner mit der Antwort ärgerte, sagte Walter höflich: „Ich nehme Dir's durchaus nicht übel, wenn Du einmal in Kenner bist, auch länger hier bleiben willst, für mich aber gibt's nur eine Möglichkeit der Bewegung und die liegt in der schleunigen Rückkehr zu meiner Berufstätigkeit. Sorge Dich nicht um mich, ich bin froh genug, um allein zu reisen und —“

Davon kann keine Rede sein, Walter,“ unterbrach Herr Jakoner den Freund ernst, „wir sollten zusammen und reisen auch zusammen wieder ab. Wann denkst Du zu fahren?“

„In etwa einer Stunde, meine Mutter sorgt schon für das Frühstück und nach Beendigung desselben fahren wir zum Bahnhof.“

Walter sprach so ruhig und bestimmt, daß Herr Jakoner es für's beste hielt, seinem Wunsch zu willfahren, wie auch Frau Stuart keine Widerrede machte, so schwer es ihr auch ward, sich in die rasche Trennung zu fassen. Walters Wesen war durchaus gelassen und fast unanfällig, seine Augen blickten fester und seine Lippen waren feste geschlossen, er hatte mehr von einem Automaten, als von einem Menschen. Für seine Brüder, die jetzt beide in Albany in Stellung waren, trug er der Mutter Götze auf und bestimmte eine kleine Summe zu Geschenken für dieselben auch Jabel und Herrn Elliot hat er zu grüßen und dann umarmte und küßte er Frau Stuart und nahm im Wagen Platz. Auch Herr Jakoner beehrte Güte an Fraulein Douglas und Herrn Elliot; er schien noch etwas hinzuzufügen zu wollen, allein Walter rief ungeduldig, es sei die höchste Zeit und so verabschiedete der junge Weistliche sich nur noch hastig von Frau Stuart und folgte dann dem Freunde.

Jabel süßte sich recht bitter enttäuscht, als Frau Stuart am Vormittag erschien und von der eiligen Rückkehr ihrer Waise berichtete. In dem Augenblicke, als sie sich so gut als möglich zu unterbreiten und war ganz Teilnahme für Frau Stuart, welche die schnelle Trennung von dem Sohne recht schwer empfand.

Bald traten noch andere Sorgen an sie heran, und Jabels Mißgefühl wurde von denselben so in Anspruch genommen, daß sie gar nicht dazu kam, an sich selbst zu denken.

Herrn Elliots finanzielle Schwierigkeiten hatten von Tag zu Tag zugenommen und schließlich waren alle seine Bemühungen nur darauf gerichtet, hier Geld aufzunehmen, um dort dringende Verpflichtungen zu decken. Seine Dispositionen waren eigentlich nichts mehr und nichts weniger, als ein Hazardspiel, welches leider für ihn stets unglücklich verlief, und unter der täglich wachsenden Sorgenlast litt sowohl Herrn Elliots Stimmung, wie seine Gesundheit schließlich.

Jabel hatte nie für diesen Onkel die Ehrfurcht und Hochachtung empfunden, welches sie für Marias Vater gehabt; seine Schwäche lenkte Frau gegenüber und seine Schen vor dem unangenehmen Erörterungen erschienen ihr wenig männlich, aber trotz alledem hatte sie den Onkel, dessen gültiges Herz sie wohl erkannt hatte, lieb und so mußte ihr sein verändertes Wesen auffallen.

Freilich sah sie Herrn Elliot, der das Haus sofort nach dem Frühstück verließ und erst zum Diner abends jedes Uhr heimkehrte, nur bei den Mahlzeiten, aber früher war er doch bei Tisch stets heiter und gesprächig gewesen, während er jetzt beim Essen den Couragier müde oder fänger vor sich hinarrte.

Eines Abends war Herrn Elliots Stimmung noch trüber als sonst, und Jabel, die ihn, während er ihr gegenüber lag und die Zeitung las, beobachtete, erwiderte neben den Sorgenaltem auf seiner Stirn soviel graue Haare, daß sie wirklich erschrocken und sich verneigte über die trübenden Augen sah.

Zuletzt sah sie Herrn Elliot, der das Haus sofort nach dem Frühstück verließ und erst zum Diner abends jedes Uhr heimkehrte, nur bei den Mahlzeiten, aber früher war er doch bei Tisch stets heiter und gesprächig gewesen, während er jetzt beim Essen den Couragier müde oder fänger vor sich hinarrte.

„Aber Jabel hatte ein müdiges Herz, und die Hand auf den Arm des Onkels legend, sagte sie laut: „Onkel, sei nicht böse, wenn ich Dich bitte, mir zu sagen, was Dich bedrückt.“

„Ach, Jabel — Du siehst besorgter. Wann ich mitunter erst ausruhe, so ist das die Folge geistlicher Sorgen, wie sie jeder Mann mitunter hat; aber es wäre unnütz, wollte ich Dir von meinen Geschäftsbekümmernheiten sprechen, dergleichen verstehtst Du doch niemals.“

„Sie würden vielleicht mehr davon verstehen, Onkel, wenn Ihr Euch die Mühe nähmet, und zu bezeugen. Was nun möchte ich Dich daran erinnern, Onkel, daß Tante Matilde mich zu ihrer Sekretärin ernannt hat und ich lasse die schöne Vorrede so auf, daß ich, wie sie, an Deinen Sorgen teilnehme und Dir dieselben tragen helfe darf.“

„O, Jabel — was hast Du für Entschlüsse? als ob Deine Tante sich te für meine Wünsche, oder gar für meine Sorgen interessierte!“

„So hat Tante Matilde vornehmlich keinen Sinn für geistliche Angelegenheiten, bei mir ist deretwegen immer vorhanden und so bitte ich Dich, meinem Gesuch in dieser Hinsicht Rechnung zu tragen, Onkel William.“

Herr Elliot schien es unendlich zu finden, Jabels bittendem Ton zu widerstehen, und so sagte er bitter: „Da Du über kurz oder lang ja doch erfahren wirst, was ich die Sorgen auf den Dächern pfeifen, so will ich Dein Wohlgeheer lieber begründigen. Kurz und bündig also — ich bin ein unglücklicher Mann — merk es wohl, Jabel, ruhmest — ich habe Gelder auf dies Haus vier auf mein Bankkonto an Guthaben — auf meine Pferde und meine Wagen — auf mein Mobiliar und mein Silber aufzusammeln, und nun ist die ganze Spekulation fehlerhaft, ich soll zahlen und weiß nicht wovon! Alles, was ich bejage, ist Eigentum meiner Gläubiger, und am mein Credit soll zu machen, bietet sich mir jetzt Gelegenheit, alles mit einem Schlag wiederzugewinnen und ich kann diese Gelegenheit nicht benutzen, weil ich die letzten paar tausend Dollar, die dazu nötig sind, nicht besitze! Bezeichne Du jetzt, daß ich verstimmt und unglücklich ansehe?“

Bei den letzten Worten sah Herr Elliot gelockt auf und blickte Jabel hoffend an; aber Jabel entgegnete ernst und teilnehmend: „Oder Onkel, wie sehr ich bin, daß Du meiner Bitte mißachtet hast, denn nur, wenn man das Übel erkennt, läßt sich helfen, und es ist mir eine große Freude, daß ich in dieser glücklichen Lage bin! Ja, sich mir nicht so unglücklich an — hast Du mir nicht vor einigen Tagen gesagt, Du hättest das kleine Kapital, welches als Hypothek auf dem Hause in der Washingtonstraße, kürzlich dein Verlust des Hauses erhaben und einstweilen für mich bei der Bank deponiert? Was ist nicht, waren es 5000 Dollar — weißt Du's nicht mehr, Onkel?“ (Jabel lächelte), als Herr Elliot sie ungewiß ansah.

„O ja, ich weiß es noch ganz gut — es war die einzige glückliche Spekulation, die ich in den letzten drei Jahren ausübte,“ murmelte Herr Elliot tonlos, „als ich die 5000 Dollar überließ, die beim Umtausch Deiner Eisenbahnaktien gegen Staatsobligationen disponibel wurden, zum Aufkauf des kleinen Grundstücks an oberen Hudson verwendete. Raum drei Monate später kam die Eisenbahnaktien das kleine Stückchen Land, welches in die Trasse der neuen Bahn fiel, für 5000 Dollar und binnen drei Monaten hatten Du ein beiläufiges Geschäft gemacht. — Gottlob, daß es so kam.“ (Lächel Herr Elliot, um vieles heiterer gestimmt.)

„Nun, siehst Du, Onkel,“ rief Jabel erheitert, „ohne Deine Bemühungen beläste mein kleiner Bankfond sich nur auf 500, anstatt auf 5000 Dollar, und wenn der Rücktrag ausreicht, um mir meinen kleinen Onkel wieder froh und heiter zu machen, dann wäre es fündig, diesen Betrag nicht zu diesem Zweck zu verwenden!“

„Wo denkst Du hin, Jabel?“ rief Herr Elliot erschrocken, „mein, davon kann keine Rede sein. Aber ich danke Dir dennoch herzlich für Dein liebes Anerbieten; es tut so wohl, wenn man da, wo man auf seine Teilnahme und Verständnis gehofft hat, seine Enttäuschung erfährt.“ und da mit schloß Herr Elliot Jabel in seine Arme und küßte sie herzlich.

Jabel erwiderte die Umarmung, dann aber sagte sie bringend: „Onkel, wolle mein Anerbieten nicht zurück — wenn Du nur wüßtest, welche Freude es mir jetzt ist, Dir helfen zu können!“

„Aber, Jabel — ich kann und darf Deinen Vorschlag nicht annehmen,“ beharrte Herr Elliot, „sieh, das Unternehmen könnte ja doch fehlerhaft sein, wenn ich's auch nicht glaube, und dann wäre ich nicht mitandem, Dein Kapital zu erliegen.“

„Gut, nehmen wir den schlimmsten Fall an — was dann, Onkel? Dann bin ich nicht über den, als wenn Du das Land nicht für mich gekauft hättest und auf der anderen Seite winkt mir doch die verlockende Chance, daß es Dir gelingt, alles, was Du verloren hast, wiederzugewinnen und uns allen das behagliche Heim, in dem wir so glücklich waren,

zu erhalten als Deine...  
Borrecht be...  
welches seit...  
Beher getra...  
seiner früh...  
legen. Und...  
Gebiet von...  
Schlüssen...  
Rum, wie i...  
„Ja, n...  
mut,“ sagte...  
Stunde spä...  
entflohnen...  
Dollar an...  
unsehbar...  
Ingefi...  
ein, welche...  
peruracht...  
Washington...  
und da...  
zauberhaft...  
Hauptstadt...  
war, traf...  
ganz entfi...  
ersten Jan...  
„Als i...  
in die Gef...  
das Glück...  
sonden vo...  
schlechten...  
Familien...  
Willenue...  
und Wab...  
bei jedem...  
Umfand...  
Der...  
schreibt:

Das...  
Bodens...  
d. h. einer...  
dukte sein...  
gewiß zu...  
dungen...  
diesem...  
fahren...  
der Vieh...  
genau ab...  
Betrieb...  
Wirtschaft...  
möglich...  
dieses we...  
weit die...  
eine ein...  
nicht an...  
Tiere ein...  
die Inbr...  
bester...  
nicht als...  
vorform...  
Leistung...  
allein...  
weniger...  
daulich...  
wirkten...  
es veran...  
Bild w...  
lich zug...  
höchste...  
dann, u...  
Zustand...  
rung sol...  
Verdau...  
mühten...  
die Prod...  
zur Ab...  
gültiges...  
solches...  
Rh...  
L...  
W...  
Rh...  
L...  
W...  
Rh...  
L...  
W...



# Kaffee! Kaffee!

aus der  
Kaffee-Großhandlung u. Dampf-Rösterei  
**Hermann Arnold, Chemnitz**  
Campinas-Mischung per Pfd. 1.00  
Guatemala-Mischung I per Pfd. 1.20  
Guatemala-Mischung II per Pfd. 1.40  
Neue Granada-Mischung per Pfd. 1.60  
Neilgherry-Mischung per Pfd. 1.80  
Carlsbader-Mischung per Pfd. 2.00  
in 1/4, 1/2, 1/1-Pfund-Paketten.  
Niederlage nur in der  
**Drogerie zum roten Kreuz, Curt Liegmann.**

**Richard Zimmermann**  
Buch-, Papier- und Schreibwaren-Handlung  
**Hohndorf Nr. 3 b**  
im Hause der früheren Drogerie „Glück Auf!“

Brief- u. Billetpapiere  
Packpapiere  
in Rollen und Bogen,  
Kanzel- u. Konzeptpapiere  
Pausleinen, Pauspapiere,  
Zelchenpapiere,  
Lager in  
Konto- u. Notizbüchern,  
Lederwaren als:  
Portemonnaies, Brieftaschen  
Schreibmappen,  
Tinten in grosser Auswahl,  
Stahlfedern  
in allen gängbaren Arten,  
Schreibzeuge, Reisszeuge,  
Zirkel usw. usw.

Alle Arten  
Schul- u. Lesebücher,  
Atlanten, Karten,  
Photographie-, Poesie- u.  
Postkarten-Alben,  
Staffeleien, Photographie-  
ständer,  
Mey's Monopol-Stoffwäsche,  
Lampenschirme  
in verschiedenen Arten,  
Bilderbücher,  
Jugendchriften.  
Grosses Lager in  
Rechnungen, Wechseln,  
Quittungen  
u. allen vorkommenden Formularen.

## Schuhwaren- und Pantoffelfabrikation von Karl Weigelt, Kirchgasse 7

neben dem Restaurant „Stadt Zwickau“  
empfiehlt in nur dauerhafter, selbstfabrizierter Ware zu  
mäßigen Preisen:  
Herren-Zug- u. Triumpfstiefel  
Herren-Zug- u. Schnürschuhe  
Damen-Knopf- u. Schnürstiefel  
Damen-Knopf-, Schnür- und  
Spangenschuhe  
Morgenschuhe in Filz u. Samt  
sowie

**Stiefeln, Gummi- u. alle Sorten Filzschuhe,  
Solschuh, Wichse, Lederfett, Lack, Schürsenkel,  
Einlege-Sohlen etc.**

**Reparatur-Werkstatt**  
Verwendung von nur bestem Material. Mäßige Preise.

# MAGGI



stets frisch  
in der  
**Drog. u. Kräutergewölbe  
zum roten Kreuz.**  
Curt Liegmann,  
Lichtenstein, Hauptstraße.

## Bockbiermützen!!

neue  
Sendung  
jetzt à Pfd. v. 28 Pfg. an, tatsächlich billigste Preise.  
Reichste Auswahl. **Großpreise ermäßigt.**  
Jeder Gastwirt schafft für wenig Geld fröhliche Stimmung und  
erhöht damit seinen Umsatz,  
daher kein Bockbierfest mehr ohne meine humor. Kopfbedeckungen.  
**Eugen Berthold, Callenberg.**

## Apfelsinen- u. Simbermarmelade

(Pflaumen-Fülle)  
empfiehlt billigt  
**Albert Köchermann,  
Hohndorf.**



Mit dieser Sorte wird eine Kartoffel in den Handel gebracht, die dem längst gehegten Wunsch jedes Gartenbesizers und Landwirts endlich entspricht und unübertroffen die größte Ertragsfähigkeit in den bis jetzt erzielten Erträgen der Kartoffelkultur resp. Züchtung neuer Kartoffelsorten bildet und ist der dazu gewählte Name „Triumph“ die richtige Bezeichnung.  
Was es zu bedeuten hat, große, schmackhafte, mehlig-kartoffeln schon im Juni abzurufen und auf den Markt bringen zu können, bedarf keiner weiteren Erwähnung. Die Kartoffel „Triumph“ bildet ihre Knollen, wie Abbildung zeigt, dicht wie ein Nest um den Stoch herum und läßt sich deshalb leicht und bequem abzurufen. Die Knollen sitzen in großer Zahl, 20-30 an der Pflanze, sind groß und mittelgroß. Das Fleisch ist gelblich, die Schale gelb und stark mit glatten Augen. Sie kocht sich ausgezeichnet und dürfte als die wohl-schmeckendste Frühkartoffel zu bezeichnen sein.  
Enorm ist der Ertrag; einer meiner vorjährigen Abnehmer teilte mir mit, daß er von 25 Pfd. Triumphkartoffeln 7 1/2 Ctr. geerntet hätte.  
1 Ctr. Mk. 15, 1/2 Ctr. Mk. 7 1/2, 1/4 Ctr. Mk. 4 1/4, 10 Pfd. = ein Postkorb Mk. 3.  
Bestand nur bei frostem Wetter.

**Constantin Ziegler,  
Erfurt.**  
Kauptkatalog auf Verlangen gratis und franco.

**Alle Sorten  
Oel**  
als:  
Haaröl  
Nähmaschinenöl,  
Drehmaschinenöl  
Seperatoröl  
Rüböl  
Solaröl u.  
Petroleum  
in nur prima Qualitäten  
empfiehlt in feinsten Qualitäten

**Albin Eichler**  
vorm. Paul Laug.

**Strickmaschinen**  
in nur bester Ausführung  
liefern unter Garantie  
**Rudolph & Thiele,  
Dohrenstein-E.**

**Magenleidenden**  
teile ich aus Dankbarkeit gern  
und unentgeltlich mit, was  
mir von jahrelangen, qualvollen  
Magen- und Verdauungs-  
beschwerden geholfen hat.  
**H. Dora, Lehrerin,  
Sachsenhausen-Frankfurt a. M.**



Härte und Perrücken.

**Lohnzahlungsbücher  
für Minderjährige**  
sind stets vorrätig in der  
**Markt Tageblatt-Druckerei Markt  
(Gebrüder Koch).**

## Variété Wintergarten, Chemnitz-Schönau.

Täglich abends 8 Uhr, sowie Sonntags und Mittwochs nachmittags 4 und abends 8 Uhr: Vorstellung.  
Kolossaler Erfolg des neuen Programms.  
Rätselhaft! Der rechnende, lesende u. „66“ spielende Unglaublich!  
Unlösbar! **Wunderhund Schimmel.** Phänomenall  
Staunen! **Fred Edlawy** Bewunderung!  
mit seiner komischen Szene: „Eine Minute zu spät“.  
5 Siffer Wanton, die hübschen Tanzsängerinnen. — Gustav Tilk, Humorist. — Lina Kola, Soubrette. — Carlo Briandi, phänomenaler Hand-, Kopf- und Kraft-Equilibrist. — Greenbaums amerikan. Bioscope mit neuen Bildern. — Der weltberühmte Dompteur — Richard List. —



**„Für Stadt und Land“**  
64 Seiten mit hochinteressanten Illustrationen. u. Text f. 10 Pf.  
abtrennb. Bilder-Coup., f. dessen Sammlung 1000 M. Belohnung.

Zu haben in Lichtenstein in Dörffelds Buchhandlung,  
Behrmanns Buchhandlung.

## Urin

„Untersuchungen z. sich. Erkennung und Beseitigung aller ersthilf. inneren Erkrankungen, bei trübem Urin dringend nötig, nur Angabe von Person und Alter erforderlich, werden gewissenhaft als Spezialität ausgef. v. H. Otto Lindner, Apotheker und Chemiker, Dresden-Alst., Chem. Laborator., Silbermannstr. 17. Urin per Post erbeten.“

## Küsten Sie viel?

Gebrauchen Sie den echten **Russischen Zosterich** von Billi Schulze aus Olbernhau. Das beste gegen alle **Früh- und Lungenleiden, Asthma, Heiserkeit, Katarrh, a. Carton** 50 Pf. und W. 1 in **Lichtenstein** bei **Alfred Mehuert, Chemikerstr., in Callenberg** bei **Carl Poser, Markt 62.**

## Hohe Provision!!!

1878 **Max Sonntag** 1903  
Ober-Zitscheim b. St. Egidien.  
Altrenommierte Uhrmacherei.  
**Großstadt-Lager.**  
Fleißige und gewandte Vertreter zur Vermittelung von **Verde- und Rindviehversicherungen** sucht an allen Orten die **Sächsische Viehversicherungs-Vank** in Dresden, Bismarckplatz 16.  
Wer Stelle sucht, verlange die **Deutsche Vakanzenpost** Eßlingen.

## PATENTE

Patentanwalt  
**SACK-LEIPZIG**  
Schwarzer  
**Johannisbeerfaß**  
vorzügliches Vnderungsmittel bei allen Erkrankungen der **Atmungsorgane.**  
per Fl. 0.50, 100 in der **Drogerie u. Kräutergewölbe zum roten Kreuz.**  
Curt Liegmann.

Verantwortlich für den Inhaltlichen Teil: L. 10 204, für Anzeigen Curt Liegmann, Druck und Verlag von Gebrüder Koch in Lichtenstein.

**Sayda (Ergeb.)** Wie gefährlich oft Finger-  
ringe werden können, lehrt folgender Fall, der  
sich dieser Tage hier zutrug. Herr Sattlermeister  
Paul Behmann wollte abends, als er nach Hause  
kam, den von seiner Frau über der Haustür be-  
wahrten Hausschlüssel herabnehmen und hielt sich  
dabei an einem Haken fest. Beim Herabspringen  
blieb er jedoch mit dem Ring am Haken hängen  
und zog sich eine bedeutende Verletzung des Fingers  
zu, die sofortige ärztliche Hilfe nötig machte. Der  
Ring mußte vom Arzt abgeschnitten werden.

In **Seifersdorf, Pfaffenbain und Kirchberg** ist  
bei einigen Gutsbesitzern unter den Läuferchweinen  
eine pestartige Krankheit ausgebrochen, sodas bereits  
mehrere Tiere abgestochen werden mußten.

**Aus Thüringen.**

**Gera.** In Sachen des Kerkstreiches hat die  
Klinik in Jena eine bemerkenswerte Rundgebung  
erlassen. Der Klinik sollte ein Kranker der Textil-  
kasse, der von Dr. Engelmann behandelt wird, über-  
wiesen werden. Darauf hat der geheime Hofrat  
Dr. Nibel von der Klinik in Jena kurz erklärt, das,  
solange der jetzige Vorstand der Textilbetriebsklasse  
an der Leitung der Kasse steht, Kranke von dieser  
Kasse nicht aufgenommen würden. — — —

**Allerlei.**

† **Gleiwitz.** Der „Oberchlefsche Wanderer“  
meldet: Auf der Friedenshütte bei Morgenrot  
stieß bei einer Kreuzungsstelle der Hüttenbahn ein  
mit glühender Schlacke beladener Wagen, welcher  
von einer Lokomotive gezogen wurde, mit einer  
anderen Lokomotive zusammen. Ein Rangiermeister  
geriet unter die Lokomotive und wurde an beiden  
Beinen schwer verletzt. Zwei Rangierer wurden  
gegen den Wagen mit glühender Schlacke geschleudert  
und erlitten schwere Brandwunden.

† **Der Zuchtbulle.** Welche sonderbaren Blüten  
die konfessionelle Spaltung treibt, zeigt ein fränkisches

Städtchen; dort haben sich die Liberalen und Ultramon-  
tanen derart in zwei Lager geschieden, das jede Partei  
sogar ihren eigenen — Zuchtbullen hält!

† **Toronto.** Ein Eisenbahnzug der Grand Trunk  
Railway wurde in der Nähe von Whitby aus den  
Schienen geschleudert und stürzte einen 25 Fuß hohen  
Damm hinab. Dabei wurden 30 Passagiere mehr oder  
weniger schwer verletzt.

**Gerichts-Zeitung.**

**Planen i. V.** Zu zwei Jahren Zuchthaus  
wurde vom Schwurgericht der frühere Amtsstrafen-  
meister Friedrich Hermann Hiller aus Adorf wegen  
Verbrechens im Amte verurteilt. Hiller, 1863 in  
Königsfeld bei Rochlitz geboren, hat die Unteroffizier-  
schule zu Marienberg besucht und diente bis 1886  
beim 2. Feldartillerie-Regiment in Freiberg. Bis  
1870 war er Schuhmann in Chemnitz und darauf  
Stadtgendarm in Dresden. Später trat er in den  
Dienst des königlichen Finanzministeriums über.  
1898 wurde er als Amtsstrafenmeister nach Döbeln  
und 1899 in gleicher Eigenschaft nach Adorf ver-  
setzt. Hiller hat sich dadurch strafbar gemacht, das  
er zu wiederholten Malen den Straßenwägern bei-  
gegebene Arbeiter zu privaten Dienstleistungen  
heranzog und diese Arbeiten als dem Staate geleistet  
in die Tagebücher eintrug und vom Staate be-  
zahlt ließ.

**Arbeiterbewegung.**

**Leipzig.** In der bekannten Pianofortefabrik  
von Gebr. Zimmermann, A. G., in Mölkau, stellten  
am Donnerstag fast sämtliche Arbeiter wegen Lohn-  
differenzen die Arbeit ein. Ausständig sind insge-  
samt 178 Personen.

**Humoristisches.**

Ein Zeitfrag. Fräulein (der soeben vom  
Vater Schläge bekommen): „Mama, ich finde Deinen  
Mann gräßlich!“

**Telegramme.**

**Empörung.**

**London, 21. Febr.** „Daily Mail“ meldet  
aus Sidney: Nachrichten von den Fitzchi-Inseln  
besagen, das dort eine Empörung ausgebrochen ist.  
Einzelheiten fehlen noch.

**Auffehen erregende Note.**

**London, 21. Febr.** In Haager Regierungsk-  
reisen erregt eine in energischer Form gehaltene Note  
der deutschen Regierung an die holländische Aufsicht.  
In der Note wird dagegen protestiert, das die hol-  
ländische Regierung infolge des Streiks der Eisen-  
bahner die internationale Bahn-Verbindung für 24  
Stunden unterbrochen sein ließ.

**Explosion.**

**Bourges, 21. Febr.** In einem hiesigen Feuer-  
werks-Laboratorium ereignete sich eine Explosion.  
Während ein Arbeiter mit der Herstellung eines neuen  
Explosivstoffes beschäftigt war, explodierten 15 Kilo-  
gramm des Stoffes plötzlich. Das Gebäude wurde zer-  
stört. Der Inhaber und vier seiner Angestellten wurden  
schwer verletzt.

**Verurteilung.**

**Kiel, 21. Febr.** Das Kriegsgericht der 18.  
Division verurteilte den Unteroffizier Gorchow vom  
85. Rgm. wegen Mißhandlung Untergebener in  
zwei Fällen zu 1 1/2 J. Gefängnis und Degradation.

**Stürmischer Verlauf.**

**Berlin, 21. Febr.** Die Generalversammlung  
des deutschen Tierjäger-Vereins, welche gestern hier abge-  
halten wurde, wurde nach einem stürmischen Verlauf  
vom Vorsitzenden ohne Abstimmung vertagt.

**Kirchliche Nachrichten**

von: Rößlich.  
Sonntag, 22. Februar (Fronleich) früh 9 Uhr Gottesdienst  
mit Predigt. Abends 8 Uhr Jungfrauenverein.

**Vorausichtliche Witterung**

Windiges, gelindes, jedoch wechselndes Wetter.

**nnitz-Schönau.**  
und Mittwochs nach-  
stellung.  
ogramms.  
elende Unglaublich!  
mel. Phänomenall  
Bewunderung!  
Minute zu spät“.  
nen. — Gustav Tilk,  
lo Briand, phänome-  
ist. — Greenbaums  
— Der weltberühmte

**Zum Sonntag** empfehle folgende  
Kosmpotte!!!  
ff. Heidelbeeren in Flaschen u. ausgewogen,  
ff. Preiselbeeren dick in Zucker, ff. Preisel-  
beeren ohne Zucker, ff. Pflaumenmus (ganz dick),  
ff. Kaisermarmelade, ff. Himbeermarmelade  
Alle Sorten eingelegte Früchte in Dosen, sowie  
Confituren. ff. Citronen- und Himbeer-  
Gelé. ff. getrocknete Früchte, Bräu-  
ellen, Aprikosen, kalif. Pflaumen, türk.  
Pflaumen, Apfelspäiten, Dampf-Äpfel,  
Mischobst, Feigen.  
Hochachtungsvoll **Jul. Küchler**, Baderg.

**Gesangbücher**  
in allergrößter Auswahl  
schönste Patengeschenke für Konfirmanden  
empfehle zu ganz besonders billigen Preisen  
**Eugen Berthold, Callnberg.**

**Provision!!!**  
ge und gewandte  
er zur Vermittelung  
rde- und Rindvieh-  
ungen sucht an allen  
e Sächsische Vieh-  
rungs-Werk in Dres-  
marckplatz 16.  
elle sucht, verlange die  
akanzentpost Eßlingen.

**ATENTE**  
Patentanwalt  
**CK-LEIPZIG**  
Schwarzer  
mnisbeerfaft  
jes Kinderungsmittel  
Erkrankungen der  
mungsorgane.  
I. 0.50, 100 in der  
e u. Kräutergewölbe  
roten Kreuz.  
urt Viehmann.

**Jeden Tag**

gehen Neuheiten für die Frühjahrs- und Sommer-Saison ein.

Schwarze Wollstoffe  
Elfenbeinf. Wollstoffe  
Farbige Wollstoffe

für die  
**Konfirmation**

Reizende Blusenstoffe  
in Baumwolle, Wolle und Seide.

Elegante Neuheiten!  
Moderne bunte Seidenstoffe  
Schwarze Brautseide  
Grosse Auswahl. Niedrige Preise.

**Kaufhaus**  
**Schurig & Lachmund**  
Z W I C K A U  
Innere Schneeberger Str. 5, Souterrain, Parterre, I., II. u. III. Etage.

**Nichters' Kaffee**  
Reinhard's Kakao  
Chokoladen  
Haferflocken  
Hustencaramellen  
echt russ. Knöterich  
Blutreinigungstee  
empfehle in ff. Qualitäten  
**Carl Pojer**,  
Callnberg.

**Did und fett**  
wird jedes Schwein in kurzer  
Zeit beim Gebrauch des un-  
übertroffenen  
Fress- u. Mastpulvers,  
p. Paket 50 Pfg., aus der  
Drogerie u. Kräutergewölbe  
zum roten Kreuz.  
Curt Viehmann.

**Herrlich wie frisch-gepflückte Veilchen**  
duftet das  
**Abbazia-Veilchenparfüm** a 0.75, 1.50, 2.50,  
aus der  
Drogerie u. Kräutergewölbe „zum roten Kreuz“  
Curt Viehmann.

**Phänomen-Fahrräder**,  
die durch ihre rühmlichst bekannten  
patentierten Kugellager  
technisch allen Konkurrenz-Fabrikaten überlegen und insolge-  
dessen leicht verkäuflich sind, folgende **Wiederverkäufer** zur  
eul. Uebernahme des Alleinverkaufs.  
**Phänomen-Fahrradwerke Gustav Hiller, Zittau i. S.**

**Gesucht**  
ein Hausierer für Samereien  
und andere gangbare Artikel.  
Zu erfragen in der Exped.  
des Tageblattes.  
**Strumpflegerinnen**  
gesucht von  
C. S. Weberdörfer & Söhne.

# Goldner Helm.

Montag, den 23. Februar

## Großes Karneval-Konzert der städtischen Kapelle.

(Direktion: Th. Barnab.)  
unter freundlicher Mitwirkung des Herrn O. Kaufmann  
mit Vorträgen auf der von ihm selbst erbauten Holzharfe.

**Programm:**  
1. Ta ra ra bum tara, Marsch. 2. Lustige  
Brüder, Walzer von Vollstedt. 3. Ein  
lustiges Quartett von Krüger. 4. a) „Zieh  
hinaus“, b) „Fahr wohl“ für Holzharfe.  
5. Der Dudelsack, Humor. Potpourri von  
Munkelt. 6. Variationen über „Vott ist  
tot“. 7. „Der Mann!“, „Die Frau!“  
8. Kagenständchen. 9. Schäfer und  
Schäferin, Fantasie für Oboe u. Fagott.  
10. „Fidele Fastnacht“, nährisch. Potpourri.

Anfang 8 Uhr. Entree 40 Pfg.  
Nach dem Konzert

### BALL.

## Altes Schießhaus, Lichtenstein.

Heute Sonntag von nachmittag 5 Uhr an  
**öffentliche Ballmusik**  
in dem vom Maskenball festlich decorierten Saale.  
Abend 9 Uhr

**Einzug Sr. Exzellenz des Prinzen Karneval.**  
Hierzu ladet freundlichst ein **Max Schubert.**



**Schützen-Gesellschaft  
Lichtenstein.**  
Morgen Montag von abend 8 Uhr ab  
**Monatsversammlung.**  
Das Direktorium.

## Restaurant Hopfenblüte.

Heute Sonnabend, Sonntag und Montag halte ich  
meinen



## Bockbier-

## Ausschank

wozu freundlichst einladet **Julius Forbriger.**

Für Unterhaltung ist gesorgt.

## Wodes' Gasthaus,

Nödlitz.

Dienstag, zur Fastnacht  
**Großer Fastnachts-Ball**  
mit Damenwahl und Polonaise.  
Hierzu ladet freundlichst ein **E. Wodes.**

## Goldner Stern, Rüssdorf.

Sonntag, Montag und Dienstag



## Großer Bockbier- Ausschank.

Sonnabend: Austich.

Sonntag von abend 7 Uhr an  
**großes humoristisches  
Gesangs-Konzert.**  
Auftreten von Spezialitäten 1. Ranges.  
Entree 30 Pfg.

Wer sich amüßieren will, der komme!!!

Dienstag, zur Fastnacht:  
**Ball-Musik mit Damen-Engagement.**  
Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein  
**Bernhard Reubauer.**

## Steinbach's Restaurant, Bernsdorf.

Heute Sonnabend, sowie Sonntag, Montag u. Dienstag



## Bockbier- Ausschank

Lade werthe Freunde und Gönner zu demselben ganz  
ergebenst ein. **Otto Steinbach.**

Beantwortlich für den redaktionellen Teil Otto Roth, für Anzeigen Emil Roth, Druck und Verlag von Gebrüder Roth in Lichtenstein.  
Das heutige Blatt umfaßt 8 Seiten, sowie das illustrierte Sonntagsblatt „Gute Geister.“

## 35. allgemeine

# Geflügel- u. Kaninchenausstellung



des Geflügel- u. Kaninchenzüchtervereins zu  
**Callenberg**



findet am 22. und 23. Februar 1903 mit Prämierung und  
Verlosung im Schützenhaus Callenberg statt.  
Der Vorstand.

Sonntag geöffnet von nachm. 2 bis abends 8 Uhr, sowie  
Montag von vormittag 9 bis abends 7 Uhr.

# Konfirmanden- Anzüge

à 7, 8, 9, 10, 12, 15, 18, 20—30 Mark  
in hundertfacher Auswahl  
aus neuesten Cheviot-, Satin-, Twild- u. Crepestoffen,  
auch nach Maß ohne Preisauflschlag  
empfiehlt

# Max Schiff Nachf.

Lichtenstein Friedrich Hering am Markt.

## Kgl.S.Militärverein

Lichtenstein.  
Morgen Montag abend  
1/9 Uhr

**Monatsversammlung**  
im Ratskeller.  
Sonntag abend 8 Uhr Aus-  
scheidung in Bschodes  
Restaurant. Der Vorsitzende.

## Naturheilverein

Morgen Montag, den 23.  
Februar, abends 1/9 Uhr im  
Ratskeller

**General-Versammlung.**  
Tagesordnung:  
Rechnungsablage. Neuwahlen.  
Ballotage.

*L. v. H.*

Um zahlr. Erscheinen bittet d. V.

## Morgen Montag Schweinschlachten

bei **Eduard Epperlein.**  
Für einen jungen Mann,  
welcher zu Ostern in ein hie-  
siges Geschäft als Lehrling ein-  
tritt, wird in guter Familie

## Pension

gesucht. Offerten unter „Pen-  
sion“ an die Expedition des  
Tageblattes erbeten.

Ein älteres

## Mädchen

wird bis 15. März gesucht.  
Zu erf.: **Delsnitz i. Erzg.  
Erzgebirgischer Hof.**

## Eine Wohnung

mit Alkoven, Boden- und Keller-  
raum, steht vom 1. April an  
zu vermieten bei  
**Heinrich Lange,  
Höblischerstraße 11.**

**Prinz Heinrich Parfüm.** Ein paar Tropfen genügen,  
um köstlichen Wohlgeruch hervorzurufen. Ueberall beliebt.  
Für lange Zeit ausreichend. Aus der Diva Parfümerie zu haben  
bei **Albin Eichler, Seifenfabrik.**

## Stube m. Kammer (Eine kleine Stube)

sofort zu verm. Schulgasse 6. ist zu verm. Kirchgasse 13.

## Dank.

Für die so unerwartet vielen Beweise der Liebe  
und Freundschaft, die uns anlässlich unserer silbernen  
Hochzeit zuteil wurden, sagen hierdurch Allen unsern  
tiefgefühltesten Dank.  
**Wilhelm Müller und Frau.**

## Dank!

Für die zahlreichen Beweise liebevoller Teilnahme  
beim Heimgange meines guten Mannes und unseres  
lieben Vaters sagen wir Allen unseren herzlichsten Dank.  
Bernsdorf und Planen, den 20. Februar 1903.  
Die trauernden Hinterbliebenen.  
**Berta Kürschner  
Ernestine Selbmann  
Anna Aurich  
Moritz Kürschner  
Ernst Kürschner.**

## Todes- und Begräbnis-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss verschied  
gestern früh 4 Uhr unsere gute Mutter, Schwieger-  
und Grossmutter, Schwester und Schwägerin,  
**Frau Johanne verw. Götze,**  
in ihrem 72. Lebensjahre.  
Hohndorf u. St. Egidien.  
Die trauernde Familie **Götze.**  
Die Beerdigung findet Montag, den 23. Febr.,  
mittags 1 Uhr statt.